

Hans-Christian Schink

Burma

Mit einem Vorwort von Franz Xaver Augustin und einem Gespräch zwischen dem Fotohistoriker Ulrich Rüter und Hans-Christian Schink

Kerber Verlag, Bielefeld / Berlin, 2018, ISBN 978-3-7356-0451-4, 144 Seiten, 85 farbige Abbildungen, Hardcover gebunden mit Schutzumschlag, Format 29,5 x 33,3 cm, € 58,00 / CHF 71,22

Der 1961 in Erfurt geborene Fotograf Hans-Christian Schink hat Autobahnbrücken und Verkehrsprojekte auf dem Weg zur deutschen Einheit fotografiert, die postapokalyptische Landschaft von Tohoku, die wie Fukushima von dem Tsunami vom 11. März 2011 mit am meisten betroffen war, Telefonkabel im Dschungel, Strommasten in Winterlandschaften, das Aquädukt Aqua Claudia und vieles andere mehr (vergleiche dazu unter anderem <https://www.rothamel.de/de/kuenstler/hans-christian-schink/werke.html>).

Mit *Burma* liegen jetzt ästhetisch geklärte Alltagsansichten von Landschaft und Städten wie der historischen Königsstadt Bagan mit seinen über zweitausend Tempeln und Pagoden, dem liegenden Buddha von Yangon und der verfallenen Dama Lin Khar Ra Paya-Pagode in Bago vor, weiter von zahlreichen mit simplen Hallen überbauten Buddha-Statuen und von der Moschee von Nyaungdon (vergleiche dazu <https://www.goethe.de/ins/mm/de/kul/sup/pho/sch.html>, abgerufen am 30. Mai 2018), aber auch von der menschenleeren 25., 30., 77., 81. und 95. Straße von Mandalay, von Verkaufsständen in Nyaungdon am frühen Morgen und von Kühen auf einem Bauernhof in Anauk Pwasaw, Bagan (vergleiche dazu <http://www.hc-schink.de/burma.html>, abgerufen am 30. Mai 2018).

Schink war schon 2011 nach der Öffnung von Myanmar von Franz Xaver Augustin, dem Leiter des Goethe-Instituts in Yangon eingeladen worden, in Burma zu fotografieren. Sein Eindruck, dass Burma ein Paradebeispiel dafür ist, wie sehr die Wahrnehmung eines Landes durch die unterschiedlichsten Projektionen einer medial dominierten westlichen Perspektive geprägt sein können, hat sein für seine Zusage notwendiges längerfristiges Interesse geweckt. Seine Aufnahmen sind in mehrwöchigen Aufenthalten zwischen 2013 und 2016 entstanden. Er ist von einem Grundkonzept ausgegangen, dessen Eckpunkte sein Fotografisches Interesse und seine aus seinen Recherchen resultierenden Bildvorstellungen bilden. Daraus ergab sich eine Wechselwirkung mit dem, was er vor Ort vorgefunden hat. Auf dem Weg zu den vorab festgelegten Plätzen fanden sich weitere bildwürdige Motive. Von den 85 in *Burma* abgebildeten Aufnahmen gehen lediglich sechs auf ihm vorher bekannte Situationen zurück. Trotz seines selektiven und subjektiven Blicks ist so etwas wie eine Gesamterzählung über das Land, das ihm letztlich fremd geblieben ist, entstanden.

„Der Begriff der Fremdheit ist ein [...] ganz entscheidender. Bei allen bisherigen Projekten gab es ab einem bestimmten Punkt immer das Gefühl, auf einer bestimmten Ebene doch das Vertraute im Fremden zu finden, was ja ein wichtiger Schlüssel für den emotionalen Zugang ist. Dass nun auch in Burma die Phänomene der globalisierten Welt zu beobachten sind, hat mit einer solchen Ebene der Vertrautheit nichts zu tun. Mein subjektiver Eindruck einer grundlegenden Fremdheit hatte von Anfang an Bestand, also habe ich dies als Kondition für meine Arbeit akzeptiert. Deshalb erscheint mir dieses Buch eher als eine Art Reisechronik, die

diese Fremdheit thematisieren, aber nicht auflösen kann. Auch alle Überlegungen, dies mit erläuternden Texten zu versuchen, habe ich letztlich verworfen. Die Bilder stehen für sich“ (Hans-Christian Schink S.138)

ham, 30. Mai 2018